

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Freitag den 21. August 1891.

N: 97.

### Die Neunstundenbewegung.

Wohl selten ist eine Bewegung seitens der deutschen Buchdruckergehilfen in Szene gesetzt worden, welche mehr Berechtigung für sich in Anspruch nehmen konnte als die gegenwärtige aktuelle Bewegung behufs Erreichung des neunstündigen Arbeitstages.

Viele Mißstände und Unzukömmlichkeiten, eine große Arbeitslosigkeit und die in Gefolgschaft derselben eintretende Not und Existenzlosigkeit eines großen Teiles der Buchdruckergehilfen mußten in die Erscheinung treten, ehe man vor nunmehr zwei Jahren sich energisch entschloß, die Herabsetzung der Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden zu fordern, eine Forderung, welche durch den Selbsterhaltungstrieb gerechtfertigt erscheint.

Um nun Ursachen und Wirkungen besser zu beleuchten, müssen wir auf das Vorgehen gewisser Prinzipale eingehen, deren Ausbeutungssucht keine Grenzen kennt und die in dem Bestreben, rasch und mühelos sich zu bereichern, eine Lehrlingswirtschaft einführten, die einzig in ihrer Art dastehen dürfte. Die Fälle, in denen sechs bis acht Lehrlinge einem Gehilfen gegenüberstehen, gehören keineswegs zu den Seltenheiten, ebenso wenig die Fälle, wo Gehilfen und Lehrlinge sich die Wage halten. Seit Bestehen des U. V. D. B. hat derselbe gegen diesen enormen Krebschaden in unserm Gewerbe angeknüpft, wie die Erfahrung jedoch lehrt vergeblich, weil die Profitwut eines großen Teiles der Prinzipale eben keine Grenzen kennt, keine kennen will; was kümmert sie der durch ihr Vorgehen geschaffene Notstand der Gehilfen, was fragen sie nach den catilinarischen Exzessen, nach der Not und vielen Sorgen, mit welcher wir zu kämpfen haben, bei ihnen heißt es: „Alles für uns — nach uns die Einsicht!“

Wir sehen nun, daß die Lehrlingsmißwirtschaft im ursächlichen Zusammenhange mit dem Bestreben auf Verkürzung der Arbeitszeit steht, sie ist es, die uns gezwungen hat, Mittel und Wege zu finden, um ihrem verderblichen Einflusse nach Möglichkeit entgegenzutreten.

Aber nicht allein das Lehrlingsunwesen, sondern auch das seit etwa 15 Jahren in unserm Gewerbe herrschende System der Teilung der Arbeit trägt Schuld an der ständigen Arbeitslosigkeit.

Das Zeitalter des Dampfes, der Elektrizität, des Phonogramms, des Telephons hat es mit sich gebracht, daß große, umfangreiche Druckarbeiten sozusagen im Handumdrehen hergestellt werden, daß man zur Fertigstellung einer Arbeit soviel Wochen braucht wie früher Jahre. Heute heißt es: „Hundert Mann antreten“, welche nach zwei bis drei Wochen wieder arbeitslos werden; heute werden Setzer auf zwei bis drei Tage und

wenn es hoch kommt auf soviel Wochen eingestellt, um gleich darauf wieder auf den Arbeitsmarkt zurückgeworfen zu werden; heute verhält der Prinzipal seinen Geschäftsführer oder Faktor dazu, sowie die Arbeit nur etwas nachläßt, größere Entlassungen vorzunehmen, damit nur ja kein Gehilfe fürs Aufräumen bezahlt werde. Entlassungen allerorten; weiß doch der „Meister“, daß es ihn bloß eine „Sechser-Postkarte kostet, um Setzer in Ueberfluß zu erhalten“ (eigne Worte eines Berliner Prinzipals).

Anwillkürlich fällt mir da die vor 15 Jahren gethane Aeußerung eines mittlerweile verstorbenen Kollegen ein, welcher meinte, es werde noch so weit kommen, daß wir mit der Kelle in der Hand an den Straßenecken auf Arbeit lauern. Nun, diese Prophezeiung scheint in Erfüllung gegangen zu sein, denn wir können in unserm Gewerbe nur noch von einem permanenten Tagelöhnerwesen, das sich zu unserm Schaden breit macht, berichten.

Kollege A. schlägt eine ihm angebotene dreitägige Kondition aus, Kollege B. nimmt sie an, weil er ausgeteert oder noch nicht bezugsberechtigt oder aber, was zumeist der Fall, weil die Not ihn dazu zwingt, sich wie ein Ertrinkenberber an einen Strohhalm zu klammern.

Unter solchen Verhältnissen sind wir dahin gelangt, daß gut ein Drittel der ganzen Gehilfenschaft dazu verdammt ist, vier bis fünf Monate im Jahr außer Stellung zu sein, vier bis fünf Monate zu vegetieren, d. h. menschenunwürdig zu leben. Jährlich zur schönen Sommerzeit befinden wir uns in dem trassesten Notstandsverhältnisse; die Zeit, welche anderen zur Erholung und Kräftigung in Bädern und Sommerfrischen dient, bringt uns Entbehrungen und Enttäuschungen die Menge; wir können zwar gleichfalls im Wald und auf dem Felde gute Luft genießen, an Zeit dazu fehlt's ja nicht, ob wir aber den Schmachtriemen bis zum äußersten anziehen, danach fragt niemand, am allerwenigsten unsere Brotherren.

Daß derartige Zustände „gewissen Herren“ in den Kram passen, liegt auf der Hand. „Hungerige Arbeiter sind in der Regel auch willfähige Arbeiter“ deduzieren sie, und zum Teile nicht mit Unrecht. In ihrem ureigensten Interesse liegt es, einen Zustand zu erhalten, welcher stets Wasser auf ihre Mühlen getrieben hat und dies auch für die Folge thun soll; daher der panische Schreck vor einer verkürzten Arbeitszeit, daher die gleichnerischen Neben der J. f. D. B., daher der mächtige Tamtam profitgüchtiger Prinzipale, die orakelhaft den Untergang des Gewerbes verkünden, weil eine Stunde weniger gearbeitet werden soll; daher das „verschämte“ Anerbieten, „berechtigten, maßvollen Forderungen der Gehilfen zu willfahren, nicht aber einer Forderung, welche auf Verkürzung der Arbeitszeit gerichtet ist“.

Wenn die Reservearmee Arbeitsgelegenheit findet — so folgern die „Herren im Hause“ ganz richtig — wird es schwer halten, zu einem „Schnellschuß“ auf einige Tage Gehilfen heranzulassen; dann schwindet die schöne Zeit, wo Gehilfen auf einen Wink ihres „Herrn und Meisters“ zu jeder Zeit des Tages und last not least auch des Nachts „zur Stelle“ waren, um denselben durch rasches Eingreifen aus einer selbstgeschaffenen Schwulstigkeit pflichtschuldbigst herauszureißen. Da liegt der Hase im Pfeffer! Das ist die Achillesferse, an der die Gegner des Neunstundentages getroffen wurden. Groß, recht groß muß das Heer der den Markt bevölkernden Arbeitslosen sein, denn nur so läßt sich im Trüben fischen.

Doch die Gehilfenschaft, die wohlorganisierte Gehilfenschaft ist sich klar geworden, daß es so nicht weiter gehen kann, nicht weiter gehen darf. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist der einzige Weg aus dem Labyrinth, in welches wir durch systematische Ausbeutung und zügellose Lehrlingswirtschaft von seiten gewissenloser Unternehmer hineingetrieben wurden.

Ja, Verkürzung der Arbeitszeit! Wir werden sie fordern und immer wieder von neuem fordern, bis gesunde Verhältnisse in unserm Gewerbe Platz gegriffen haben. Die ganze Vergangenheit lehrt, daß es dem U. V. D. B. stets Ernst damit gewesen ist, solche zu schaffen.

Die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit haben sich dermaßen zugespitzt, daß wir unsere Interessen von der Interessensphäre der Gegnerschaft abzugrenzen gelernt haben. Der bislang indifferente Kollege wird einsehen lernen, daß, will er ein menschenwürdiges Dasein erringen, er sich dem großen Ganzen anschließen muß. Der Standpunkt, wo Prinzipale sich auf „einsichtige, selbstbewusste“ Gehilfen stützen, wird bald ein vollends überwundener sein, weil ein solches Verhältnis zwischen „Herr und Diener“ in der Arbeit ein widernatürliches, daher unhaltbares werden muß, weil der gesunde Verstand des Arbeitnehmers ihn dem Lager zuführt, wo er volle und ganze Vertretung seiner Interessen durch sich selbst und durch die Gesamtheit seiner Kollegen findet, sich nicht durch ein Scheinwohlwollen befriedigen lassen muß. Ist uns doch die Fürsorge eines Teiles unserer Prinzipale für ihre Gehilfen fattam bekannt. So passierte es kürzlich, daß ein etwa 50jähriger Kollege, welcher die letzten 16 Jahre in einer Berliner Druckerei zubrachte, erkrankte; als derselbe nach erfolgter Genesung bei seinem Prinzipale zur Wiederaufnahme der Arbeit sich meldete, erhielt er den Bescheid, es sei keine Arbeit vorhanden, doch könne er immerhin anfangen, wenn er den Anspruch auf vierzehntägige Kündigung fallen lasse. Nach sechzehnjährigen treu geleisteten Diensten wurde also ein Mann im

vorgeschrittenen Alter — vogelfrei erklärt. Und das ist einer von den Fällen, wie sie fast täglich vorkommen. — An ihren Werken soll ihr sie erkennen.

Inser in Krieg und Frieden erprobter Gewerksverein zeigt uns den Weg, welchen wir zur Erreichung des vorgesteckten Zieles zu gehen haben, das Ziel, welches ein kulturelles in des Wortes schönster Bedeutung genannt werden kann, weil die Verkürzung der Arbeitszeit physisch den Körper entlastet, geistig den Gesichtskreis des Menschen, des arbeitenden, schaffenden Menschen erweitert, welcher bestrebt ist, durch Wissen und Bildung sich politisch und ökonomisch frei zu machen.

Ruhig und besonnen, kühl bis ans Herz hinan, sehen wir den kommenden Ereignissen entgegen. Wir wünschen aufrichtig den Frieden, werden aber auch unser gutes Recht zu verteidigen wissen.

Die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit ist für uns eine Lebensfrage geworden; wir werden unser Bestes einsetzen, um dieselbe zu erreichen.

Berlin.

M. H.

## Korrespondenzen.

**B. Berlin.** Am 5. August hielt der hiesige Schriftgehilfen-Verein eine Versammlung ab. Mehrere Redner besprachen die Zustände in der Reinhold'schen Gießerei. Nicht allein, daß Herr R. seine Gehilfen, namentlich die Kollegen an den Komplettschneidmaschinen fortwährend bewacht, werfe er denselben noch vor, daß sie zu wenig Arbeit liefern. Herr Reinhold führte den sogenannten Tageszettel ein, auf welchen jede Tagesleistung aufgeschrieben werden mußte. Außerdem wurde noch ein Buch angeschafft, um das Ende des Gusses einer Schrift auf die Minute anzugeben. Herr Reinhold, welcher die in einer Minute zu tage beförderten Buchstaben zählte, versuchte sogar danach die Tagesleistung zu berechnen. Außerdem hält derselbe große Verhöre über die Vereinsangehörigkeit ab und sucht zum Austritt aus dem Vereine zu bewegen, indem er dauernde Kondition zusichert. Das Verhalten dieses Prinzipals wurde scharf gerügt. — Bei der Besprechung über das hiesige Schiedsgericht waren die Redner für Aufhebung desselben und so fand der Antrag, die Gehilfenmitglieder des Schiedsgerichts ihres Mandats zu entbinden, da die Herren Prinzipale, nach ihren letzten Maßnahmen zu urteilen, mit den Gehilfen nicht mehr auf legalen Wege zu verhandeln beabsichtigen, einstimmige Annahme.

**-s. Frankfurt a. M.** (Vereinsbericht.) In der am 4. Juli abgehaltenen Versammlung erfolgte die Berichtserstattung über die Generalversammlung des U. B. D. B. zu Berlin. Die weiteren Punkte der Tagesordnung betrafen rein lokale Angelegenheiten. — Am 8. August beschloß man sich zunächst mit einem Antrage des Vorstandes auf Ausschluß eines Mitgliedes in der Druckerei der Offenbacher Zeitung. Da der vor mehr denn Jahresfrist gemachte Versuch, in genanntem Geschäft den Tarif zur Geltung zu bringen, trotz aller schönen Worte der Geschäftsleitung von keinem Erfolge begleitet war, so mußten wir durch Schließung für Vereinsmitglieder gerade die notwendigen besseren Kräfte dort fernzuhalten suchen. Die Blockade ist zwar wiederholt im Corr. veröffentlicht worden und auch im Verzeichnisse der Tarifdruckereien figuriert die Druckerei der Offenbacher Zeitung (amtliches Organ, Aktien-Gesellschaft!) nicht, gleichwohl haben sich immer wieder Mitglieder gefunden, welche dem lödenden Ruße der Geschäftsleitung folgten und keinerlei vorherige Erkundigungen von Vereinswegen einzogen. Da indes der heute in Betracht kommende wiederholt an seine Pflicht als Vereinsmitglied erinnerte Kollege R., der übrigens eine „Spezialität“ von Vereinsstandpunkt zu vertreten suchte, inzwischen seine Kündigung eingereicht hat, so wurde der Antrag auf Ausschluß zurückgezogen, wie man sich auch mit der seitens des Maschinenmeisters D. ebenfalls erfolgten Kündigung zufrieden gab. Gleichzeitig wurde aber auf das abiotul Unzulässige einer längeren als der tarifmäßigen vierzehntägigen Kündigungsfrist (die beiden Mitglieder waren auf eine vierwöchige eingegangen) hingewiesen. — Der folgende Punkt betraf einen Antrag des Herrn B. auf Gewährung der Unterstützung nach § 2. Das Mitglied konditionierte bei B. & L. und will die ihm zugesicherte längere Kondition nur durch sein Eintreten für den Tarif plötzlich verloren haben. Dem Antrage wurde zwar von der Versammlung entsprochen, doch rügten die meisten Redner, daß Herr B. nicht mit der nötigen Ruhe vorgegangen sei. Bezeichnender Weise wurde ein

ander Kollege, ebenso tüchtig als Arbeiter wie bewährt als Vereinsmitglied, der genannter Firma von ihrer Entsetzung an bis jetzt, d. h. achtehn Jahre lang angehört, während Krankseins mit einem solch „liebenswürdigen“ Brieflein bedacht, daß er es vorzog, daraufhin seiner Wege zu gehen. Ein Redner glaubte den B. & L.'schen Kollegen den Vorwurf nicht eriparen zu können, durch die bei ihnen eingerissene Uneinigkeit die Machinationen des Herrn Faktors erst ermöglicht zu haben. — Sodann wurden an Stelle des zum Gauvorsteher avancierten Herrn C. Dominé die Herren S. Dorfku und H. Kinkel zum zweiten Vorsitzenden des Bezirksvereins in Vorschlag gebracht (die Wahl erfolgt per Urabstimmung). — Der letzte Punkt: Verschiedenes, gestaltete sich zu einem zwar langen und reichlich gewürzten, doch wenig schmachtbarem Nachstücke. Die in der hiesigen Volksstimme bisher erschienenen Berichte über unsere Versammlungen haben zum Teile derartig das Mißfallen eines Mitgliedes erregt, daß es die weiteren per Antrag verboten zu sollen verweinte. Auf diesen ungangbaren Weg folgte ihm zwar kein anderer Redner, aber die häßliche Art beregter Berichtserstattung, das alte abgebrauchte Späßchen mit den in Gänsefüßchen gesetzten Pionieren u. dgl. können nach der Meinung vieler weder unserm eignen Vereinsinteresse dienen noch der übrigen Arbeiterwelt ein zutreffendes Bild unserer ganzen Organisation geben. (Denjenigen Mitgliedern, die nicht müde werden, die „Buchdrucker“ immer und immer wieder in einen gewissen Gegensatz zu den „anderen Arbeitern“ zu bringen, erlaubt sich der Einsender den in Nr. 90 des Corr. enthaltenen Leitartikel: „Ein noch unklarer Verhältnis“ zur wiederholten, recht aufmerksamen Lektüre angelegentlich zu empfehlen. Nüchtern nichts, so kann es doch auch schwerlich etwas schaden!) In der langen Reihe persönlicher Auseinandersetzungen wurde wiederholt betont, daß man auf gewisser Seite sich weniger aufs Tadeln und mehr aufs Bessermachen verlegen solle; jedwedes angetragene Amt einfach abzulehnen — damit sei nichts gethan!

**S. Landsberg a. B.** Am 9. August fand in Neudamm ein gemeinsamer Bezirksstag der Bezirke Frankfurt a. O. und Landsberg a. B. statt. Der Frankfurter Bezirk war leider nur schwach vertreten, indem nur der Frankfurter Bezirksvorsteher und aus Rüstlin 1 Mitglied und 2 Nichtmitglieder anwesend waren. Die Neudammer Mitglieder waren vollständig erschienen, ebenfalls fast alle dortigen Nichtmitglieder, aus Landsberg a. B. waren 7 Mitglieder anwesend. Der Bericht des Frankfurter Bezirksvorstehers entrollte kein allzu günstiges Bild, jedoch hat sich die Mitgliederzahl in Frankfurt a. O. selbst in erfreulicher Weise gehoben; es befinden sich jetzt dort 18 Mitglieder. Der Landsberger Bezirksvorsteher hob in seinem Berichte zunächst die großen Erfolge des U. B. D. B. in den letzten Jahren hervor, berührte die Tariffrage und die Provinzial- und Landes-Buchdruckerfrage. Auf dem Brandenburgertage seien die Landsberger Mitglieder vollständig und die Neudammer in anfänglicher Stärke vertreten gewesen. Man müsse diesen „Tagen“ beigeohnt haben, um die Tragweite der dort gefassten Beschlüsse erkennen zu können. Was den Landsberger Bezirk betreffe, so sei die Mitgliederzahl seit dem letzten Bezirksstage fast immer dieselbe geblieben (33 bis 35). Die Verhältnisse in den kleineren Druckereien seien die denkbar schlechtesten, Bezahlung bedeutend unter dem Minimum, Lehrlingsmangel. Deshalb lasse sich auch dort für den U. B. leider nichts erreichen. Die Berichte aus den vertretenen Druckereien zeigten wieder, daß nur da, wo Vereinsmitglieder dominieren, einigermaßen zufriedenstellende Verhältnisse obwalten. Die Rechnungslegung über die Landsberger Bezirksklasse ergab einen Bestand von 39,77 M., daher konnten den Landsberger Mitgliedern die ganzen Fahrkosten entschädigt werden. Ganz besonderes Interesse erregte Punkt 5: „Der U. B. D. B. und die bevorstehende Revision des Tarifs.“ Der Vorsitzende A. Schmidt-Landsberg knüpfte an das 25jährige Bestehen des U. B. an und gab zunächst einen Überblick über die Entstehung des Vereins und seiner Kämpfe sowie Erfolge auf dem Gebiete des Tarifs und dem des Unterstützungswezens. Der U. B. habe es nun auch als richtig und dringend notwendig erkannt, daß durch Verkürzung der Arbeitszeit den vielen Arbeitslosen gelolfen werde und man sei allerorten gewillt, für diese Forderung Mann für Mann einzutreten. Der Vorsitzende eröffnete, nachdem er die anwesenden Nichtmitglieder aufgefordert, sich unbedinglich dem Verein anzuschließen, die Diskussion, die sich äußerst anregend gestaltete. Schließlich gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Der heutige kombinierte Bezirksstag der Bezirke Frankfurt a. O. und Landsberg a. B. erklärt sich hiermit bereit, für alle bisher in den größeren Versammlungen bereit. Provinzialtagen gemachten Vorschläge betr. Verkürzung der Arbeitszeit usw. voll und ganz einzutreten.“ — Nun wurden die Beschlüsse der letzten Generalversammlungen kurz berührt und darauf folgte der Antrag Frankfurt a. O.: „In welcher Weise können wir die Nichtmitglieder in unseren Bezirken für den U. B. gewinnen.“ Herr Mietze-Frankfurt

meinte, von dem früheren Bezirksvorstand in Frankfurt a. O. sei manches verabsäumt worden betreffs dieser Angelegenheit und trat für eine kräftige Agitation seitens der Bezirksvorstände ein. Auch wurde namentlich für Frankfurt a. O. öfteres Abhalten von allgemeinen Buchdrucker-Versammlungen empfohlen. — Der nächste gemeinsame Bezirksstag soll in Verbindung mit dem Johannistage im nächsten Jahr in Frankfurt a. O. stattfinden. Unter „Offene Fragen“ wurde angeregt, daß man bei Aufnahmen stets darauf sehen möge, auch wirklich befähigte Mitglieder zu erhalten; gäbe es doch Kollegen, die nicht einmal die deutsche Sprache vollkommen beherrschten. — Mit einem Hoch auf das fernere Wachstum des U. B. D. B. wurde der Bezirksstag nach 2 Uhr geschlossen. — Am Nachmittag begann im Garten obigen Lokals, nachdem sich das Wetter einigermaßen erträglich gestaltet hatte, die Feier des Johannistages, zugleich auch des 25jährigen Bestehens des U. B. D. B., welche Verhältnisse halber bis auf den heutigen Tag verschoben werden mußte. Eingeleitet durch Konzet und die seitens des Neudammer Gutenberg-Gesangvereins vorgetragene Gutenberg-Hymne (mit Musikbegleitung) wurde den zahlreich erschienenen durch Vorträge, Kinderbelustigung und Aufsteigen zweier origineller Luftballons die beste Abwechslung geboten. Den Schluß bildete das überraschend schön gelungene lebende Bild: „Beherrschung Gutenbergs“, welches einen überwältigenden Eindruck auf die Anwesenden ausübte, der sich in stürmischem Beifall Luft machte. Abends fand nach im Saal ein Tanzkränzchen statt und vollbefriedigt verließen die auswärtigen Kollegen nach Mitternacht Neudamm.

**r. Mannheim, 12. August.** Vor kurzem fand hier eine vom hiesigen Ortsverein anberaumte Versammlung statt, welche sich hauptsächlich mit dem Antrage des D. B. B. betr. Verminderung der Tarifreife befaßte, das Annehmen der Prinzipale als tarifwidrig erklärte und sich in einer Resolution gegen eine Verminderung aus sprach. Im Anschlusse hieran tagte am letzten Sonntage hier eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, in welcher Stellung zu den vorliegenden Anträgen für die Tarifrevision genommen wurde. Herr Gauvorsteher Tiesel aus Mainz verbreitete sich in nahezu einfüßigem Vortrag über die einzelnen Punkte der Tagesordnung, wies noch einmal die Notwendigkeit der Arbeitszeitverkürzung und deren volle Berechtigung nach und kam hierauf auf die Abschaffung des Berechnens zu sprechen. Redner meinte, die Accordarbeit müsse abgeschafft werden, er verspricht sich für dieses Mal aber keinen durchschlagenden Erfolg in dieser Hinsicht, da das Hauptaugenmerk vorerst auf die Verkürzung der Arbeitszeit gerichtet werden würde. Er hofft die Sache für die darauffolgende Tarifänderung perfekt zu sehen, bis dahin würden sich wohl in allen Kreisen die Ansichten zu gunsten der Abschaffung des Berechnens sammeln. Bei der geplanten Erhöhung des Zulagszuschlags von 10 auf 20 Proz. zeigte Herr Tiesel, wie sich die Feuerungsverhältnisse in stetem Steigen befinden und diese Forderung zur Erhaltung einer menschenwürdigen Existenz ebenso notwendig sei, er überläßt es jedoch den einheimischen Kollegen, diesen Punkt nach Gutdünken zu erledigen. Die Erhöhung der Grundpositionen um 10 Proz. sei selbstverständlich. Lebhafter Beifall der zahlreich anwesenden Kollegen von Mannheim und Ludwigshafen betendete das Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten. In der Diskussion zeigte sich auch hier, daß die Frage der verkürzten Arbeitszeit vollständig geklärt ist. — Ein Kollege erging sich jobann in einer längeren Ausführung über das Sein oder Nichtsein des Berechnens. In ebenso fesselnder wie klarer Weise wies er auf die ungeheuren Nachteile, welche das Berechnen im Gefolge hat, hin; hauptsächlich die hygienische Einwirkung in scharfer Weise kennzeichnend. Redner hat den Wunsch, bei der nächsten Jahres vom Vorstande herausgegebenen Krankheitsstatistik eine eigne Tabelle aufgeführt zu sehen, in welcher die Anzahl und Art der Krankheiten so normiert werden, daß eine Uebersicht gegeben sei, ob der Kranke im Berechnen oder im gewissen Gelde geblieben, um hierdurch einen unumföhllichen Faktor für die Schädlichkeit dieser Arbeitsweise zu erlangen. Er verpflichtet sich überalshende Thatsachen davon. Auch diese Ausführungen wurden warm entgegengenommen. — Bei der hierauf erfolgten Einzelabstimmung wurden sämtliche bekannten Tarifanträge einstimmig angenommen, dieselben werden dem Gehilfenvertreter zur Vertretung vor dem Forum der Tarifkommission überhandt. — In seinem Schlußworte wies Herr Tiesel auf die größere Verbreitung des Corr. hin, welche derselbe nehmen müsse, da am 1. Oktober das Abonnement usw. ganz erheblich herabgesetzt werde und forderte zu recht zahlreichem Abonnement auf unser Vereinsorgan auf. Redner schloß seine Ausführung mit einem Appell an die anwesenden Nichtmitglieder, sofort dem Vereine beizutreten, welcher Aufforderung zahlreich entsprochen wurde. — So wäre denn auch diese Versammlung für unsere Sache glänzend verlaufen und heitern Blickes sehen wir nun der Dinge entgegen, die da kommen sollen.

# Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbiten Nachrcht.

## Buchdruckerei und Verwandtes.

Die neue Fachzeitschrift Die Kellame (herausgegeben von Robert Eger in Jittau i. S.) veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer folgendes Preisanschreiben: Behufs Erlangung origineller und effektvoller Entwürfe zu Inseraten veranstalten wir unter unserer verehrlichen Herren Abonnenten einen Wettbewerb, indem wir den besten Entwurf, der sich durch originelle Fassung auszeichnet, mit dem ersten Preise von 30 Mk., den besten Entwurf, der sich durch effektvolle Ausgestaltung auszeichnet, mit dem zweiten Preise von 15 Mk. und den nächstbesten Entwurf mit dem dritten Preise, bestehend in einem „Buch der Kellame“ von Rud. Cronau (Preis geb. 6 Mk.), krönen. Die Entwürfe dürfen die Größe von 100 x 60 mm nicht überschreiten. Jedem Mitbewerber bleibt es freigestellt, den Inhalt der Inserate selbst zu wählen. Entwürfe, welche die Ankündigung irgend eines Verbandsgeschäftes betreffen, sind uns besonders erwünscht. Die preisgekrönten Inserate sollen sich zur Veröffentlichung in einer belletristischen Zeitschrift eignen. Die diesbezüglichen Arbeiten sind mit der Aufschrift „Betreffend das zweite Preisanschreiben“ bis einschl. 15. Oktober c. an uns einzusenden und wird die Veröffentlichung der preisgekrönten Entwürfe in dem Novemberheft unserer Zeitschrift stattfinden. Wir behalten uns vor, auch nicht preisgekrönte Entwürfe gegen angemessenes Honorar zu publizieren.

Der Buchdruckereibesitzer Voltermann sollte sich gegen das Nachdruckgesetz dadurch vergangen haben, daß er in der Harburger Zeitung die Ständesamts-Nachrichten aus dem Harburger Anzeiger und Nachrichten abbrückte. Der Gerichtshof erblickte darin aber nur Auszüge aus jedermann zugänglichen Registern, die nicht als literarisches Eigentum, auch nicht als „größere Mitteilungen“ im Sinne des Gesetzes zu betrachten seien, und erkannte auf Freisprechung. Das mag ja zutreffen, indessen hat die eine Zeitung diese Auszüge zu bezahlen, während die andre frei ausgeht. Ganz in der Ordnung ist daher dieser Nachdruck nicht.

In diesem Jahre besteht die älteste Druckerei Hannovers, Klinkwort's Hofdruckerei, 1691 gegründet, 200 Jahre. Der Inhaber dieser Firma, Herr Kommerzienrat Klinkwort, feierte am 1. Oktober 1888 sein 50jähriges Jubiläum als Besitzer derselben.

Die Buchdruckerei von L. Bruno Wllich in Altenburg ist in den Besitz des Herrn Rob. Fuchs übergegangen.

Infall der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Fortsetzung.) Der Tagelöhner D. in Vahr geriet an einer Steindruckerpresse beim Feuchten des Steines mit dem rechten Mittelfinger zwischen Walzen und Stein und blühte das erste Glied dieses Fingers ein. Lohn 547,20 Mk., Rente 5 Proz. = 18,24 Mk. jährlich. — Der Druckerlehrling P. in Berlin erlitt beim Aufwerfen des Treibriemens auf die Losscheibe durch das Schwingrad eine Quetschung der linken großen Zehe mit nachfolgendem Verlusse des Nagels. Lohn 720 Mk., Rente auf 4 Wochen voll = 40 Mk. — Dem Setzerlehrling H. in Berlin wurde von einem herabstürzenden gefüllten Schriftkasten das Nagelglied der linken großen Zehe abgequetscht. Lohn 720 Mk., Rente 3 1/2 Monate voll, 6 Monate die Hälfte, zusammen 220,65 Mk. — Die Falznerin und Anlegerin R. in Heschlag wurde beim Herabheben einer Bürste unter einer im Gange befindlichen Maschine von der Zahnstange erfasst, wobei sie eine teilweise Lähmung der rechten Hand erlitt. Lohn 538,18 Mk., Rente für 5 Monate 15 Proz. = 23,85, dann 10 Proz. = 35,88 Mk. jährlich.

Der in Nr. 88 des Corr. erwähnte Gawliga hat nicht in Budapest, sondern in Wien eine eigne Schriftgießerei eröffnet.

In der Nationaldruckerei in Paris haben laut Zeitungstelegramm infolge der Entlassung eines Faktors 1500 Mann die Arbeit eingestellt. Ob da nicht eine Null zu viel telegraphiert wurde? — Einer spätern Nachricht zufolge wurde zwischen der Direktion und den Angestellten eine Einigung erzielt und hierauf die Arbeit wieder aufgenommen.

## Briefe und Litteratur.

In einer Prozesssache bestritten die Interessenten, daß der Antrag auf Einziehung der Exemplare bei Nachdruck ohne gleichzeitigen Strafentwurf zulässig sei. Das Reichsgericht lehnte die Revision ab, erklärte somit es als zulässig, beide Anträge getrennt, d. h. den erstern ohne den letztern zu stellen.

Der preussische Arbeitsminister hat die Bestimmungen über den Buchhandel auf den Eisenbahnstationen, wonach ansitzige, dem guten Geschmacke widerprechende Werke fernzuhalten sind, erneut in Erinnerung gebracht und die Direktionen angewiesen, durch häufige unerwartete Revisionen von der genauen Befolgung dieser Anordnungen sich zu überzeugen.

Die Monatschrift „Das deutsche Reich“ in Jütich brachte Artikel, welche nach Ansicht eines Schöffengerichts in Berlin „an ein Pamphlet streifen und dem

Aussehen nach nur von Sensations- und Schmähfucht diktiert sind“. Diese Ansicht hat das Berliner Fremdenblatt auch gehabt und ihr in einem kräftigen Artikel Ausdruck gegeben, worin aber die Herausgeber der oben genannten Monatschrift, die früher der deutschen Armee angehört haben, den Stoff zu einer Anklage wegen Verleumdung fanden. Sie begnügten sich hierbei nicht mit dem verantwortlichen Redakteur, sondern beantragten auch die Bestrafung des Verlegers. Der Gerichtshof gab auf der Anklage in diesem Umfange Gehör und verurteilte beide, in Berücksichtigung der obwaltenden Umstände allerdings nur zu je 10 Mk. Geldstrafe. Der Verleger habe die Verpflichtung, das Blatt vor der Veröffentlichung durchzugehen — ein Verlangen, das praktisch nicht auszuführen und auch mit der Stellung eines verantwortlichen Redakteurs nicht in Einklang zu bringen ist.

Der Redakteur der Chemnitzer Presse erhielt ein auf 50 Mk. lautendes Strafmandat, weil in einer Anzeige dieses Blattes die Aufforderung, einen bestimmten Gasthof zu meiden, enthalten sein sollte. Es sei dadurch der Versuch gemacht worden, den betreffenden Schankgewerbebetrieb zu stören und zu beeinträchtigen, was nach einem Erlaße der verfügbaren Verwaltungsbehörde vom 2. November 1889 unter Androhung von Strafe verboten sei. Die besagte Aufforderung war nicht einmal direkt erfolgt: Der Besitzer hatte im vergangenen Jahre angezeigt, daß seine Lokalitäten zu Versammlungen jederzeit zur Verfügung ständen, und der Vertrauensmann der Arbeiterpartei ersuchte seine Gefinnungsgenossen, das betreffende Lokal infolge dieser Erklärung nicht mehr zu meiden. In diesem Jahre nahm der Gasthofsbesitzer sein Versprechen zurück und der Vertrauensmann infolge dessen auch sein Ersuchen. Von einer „Aufforderung“ ist hierin nichts zu finden, am allerwenigsten kann der Redakteur in Frage kommen, der ja nur die mit Namensunterchrift versehene Anzeige aufgenommen hatte. Uebrigens wurde der Vertrauensmann auch mit acht Tagen Haft bedacht.

## Industrie und Gewerbe.

Die Steinindustrie, welche in den Städten Oberstein und Jbar im Fürstentume Württemberg seit Jahrhunderten den Haupterwerbszweig bildet, ist in ständigem Niedergange begriffen. Von den Achatsteilern hat bereits eine beträchtliche Zahl ihren Beruf gänzlich aufgegeben und viele andere werden binnen kurzem diesem Beispiele folgen müssen. Die Erzeugnisse der Schleifer wurden bisher von der Schleiferrinnung nach einem festen Tarife vertrieben. In ihrer letzten Versammlung beschloßen jedoch die Schleifer, dieses Verhältnis zu lösen. Fürderhin wird jeder Schleifer arbeiten für wen er will und zu einem persönlich vereinbarten Preise. Das Verkaufsbureau der Innung geht ein. Auch die Achatbohrer waren im Laufe des verfloßenen Jahres vielfach ohne Beschäftigung, am schlimmsten aber erging es den Steingraubern. Mancher tüchtige Graveur war durchaus nicht im Stande, sich eine einigermaßen erträgliche Lage zu schaffen und die Innung, auf welche man so große Hoffnungen gesetzt hatte, konnte nichts bessern. Die letztere geht denn auch schon wieder ihrer Auflösung entgegen, wie überhaupt das Steingraubern sehr bald gänzlich aus der Reihe der Industrien verschwinden dürfte. Die Goldschmiede waren die einzigen, welche gute Geschäfte machten.

Der Verein zur Beschränkung der Arbeitszeit in den Spinnereien des Handelskammerbezirks M.-Glabach sieht von der geplanten allgemeinen Verkürzung der täglichen Arbeitszeit auf elf Stunden ab, da von einigen größeren Spinnereien diese Arbeitszeitbeschränkung abgelehnt worden ist. Trotzdem wollen einige Fabriken künftighin nur elf Stunden arbeiten lassen. Obiger Verein hatte am 1. Juli v. J. allgemein einen elfstündigen Arbeitstag zur Einführung gebracht.

Der Schneider eines Herrenkleidergeschäfts in Nürnberg lächelte den Sohn der Geschäftsbefizerin an, als dieser ihm eine Rüge erteilte und gab auf die Frage, warum er lache, zur Antwort: Soll ich Sie vielleicht beweinen, junger Mann? Er wurde sofort entlassen und das Gewerbeamt wies seine Klage wegen Lohnschädigung ab, „da im Verhalte des Schneiders wenn auch keine Verleumdung, so doch eine grobe Verleumdung der dem Arbeitgeber schuldigen Achtung zu erblicken sei.“ Also: Nicht lachen!

Die Bildhauer- und Studatuer-Innung in Berlin berief eine Versammlung zur Wahl eines Gehilfen-Ausschusses ein. Dieses verließ wie folgt: Der Obermeister bemerkte, daß er das Hausrecht erworben und jeden hinausbefördern lassen werde, der nicht bei einem Innungsmeister arbeite, auch habe sich jeder anständig zu betragen. Einzelne mußten hierauf das Lokal verlassen und einer, der nicht schnell genug hinauskommen konnte, sollte polizeilich festgesetzt werden. Daraufhin verließen sämtliche Gehilfen das Lokal und ließen den dreißöpfigen Innungsvorstand mit seinen Kenntnissen allein sitzen.

## Arbeiterbewegung.

Der Bergmannsfreund veröffentlicht eine Statistik über die Arbeiterverhältnisse auf den tgl. Steintohlengruben bei Saarbrücken in letztverfloßenen

Jahre. Danach betrug die Zahl der Arbeiter bei den 11 Berginspektionen, der Bergfaktorei St. Johann und dem Spatenamt zu Ralsdorf 28292 Mann; das sind 1648 mehr als im Jahre zuvor. Von der genannten Anzahl arbeiteten unter Tage 23108, über Tage 4965 Mann. Jugenblüde Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren wurden 167 oder 6 weniger als im Vorjahre beschäftigt. Arbeiterinnen waren keine vorhanden. Pferde arbeiteten auf den dortigen Gruben 884 Stück; dieselben wurden von 936 Knechten bedient; rechnet man letztere Mannschafsziffer zu obestehender hinzu, so ergibt sich eine Gesamtarbeiterzahl von 29228 Mann für das verfloßene Jahr. Schlafhäuser waren 31 vorhanden mit 5221 Betten, in denselben wohnten 4839 Mann oder 17 Proz. der Belegschaft. Der durchschnittliche Nettolohn bei den eigentlichen Bergleuten betrug im Gedinge täglich 4,42 Mk. gegen 3,88 Mk. bei dem Grubenausbau und Nebearbeiten 3,52 Mk. gegen 3,22 Mk. im Vorjahre. Berechnet man die Nettolöhne getrennt nach den verschiedenen Arten der Beschäftigung, so ergibt sich ein Lohndurchschnitt von 4,10 Mk. gegen 3,63 Mk. im Vorjahre und 3,07 Mk. im Jahr 1881/82. Zu bemerken ist, daß von den genannten Ziffern die Kosten für Lampenöl mit 0,04 Mk., für Gezüge mit 0,02 Mk., die Beiträge zur Knappschaft mit 0,19 Mk. pro Schicht noch abgezogen sind, um den baren Verdienst für den Arbeiter festzustellen. Der mittlere Jahresverdienst eines Arbeiters hat sich im verfloßenen Jahre auf 1205 Mk. gegen 1052 Mk. im Vorjahre gestellt; das ist ein Mehr von 153 Mk. Im Jahr 1881/82 betrug derselbe 891 Mk.

In der Handschuhfabrik von Hopp in Berlin sind neben den Pressen nun auch die Handschuhmacher mit einer Lohnherabsetzung bedacht worden und zwar um 12 1/2 Prozent. Derselben haben ebenso wie die ersteren die Arbeit niedergelegt.

In Paris streiten gegen 300 Mollkutscher.

Ueber die Arbeiterbewegung in Amerika entnehmen wir der Neuen Zürcher-Zeitung das Folgende: Streiks fanden zur Zeit des Berichtes statt in Buffalo (Güterwagenbauer wegen Lohnabzuges), Columbus (800 Bergarbeiter), in Newport (74 Tischler einer Möbelfabrik, ferner die Zimmerer einer Firma). In Grand Rapids hat der Boykott gegen die Holzhöfe den Erfolg gehabt, daß die Arbeiter wieder zu Unionpreisen eingestellt wurden, ebenso wurde der Zimmererstreik in Newport zur Zufriedenheit beider Teile beendet. Die Gesehgeber in Newport werden sich demnächst mit dem sogenannten Schwilchöfen in der Kleiderbranche zu beschäftigen haben. 60-70000 Personen arbeiten dort 12 bis 18 Stunden täglich bei erbärmlichen Löhnen, den Profit stecken die Mittelspersonen ein. Es gibt in Newport mehr als 150000 Menschen, die täglich weniger als 50 Cents verdienen. Im vorigen Jahre wurden 25000 Familien wegen rückständiger Miete auf die Straße gesetzt und 10 Proz. aller Gestorbenen mußten auf Gemeindefosten begraben werden. Ein Zigarettenmacher wurde wegen Kostensteigens verhaftet; der Richter entschied, daß jedermann das Recht habe, vor der Werkstat auf- und abzugehen und seine Kollegen über den Streik zu informieren. In Boston wurde von der Gesehgebung ein Gesehentwurf, der die Arbeitszeit der Frauen und Kinder auf 58 Stunden die Woche beschränken wollte, mit 120 gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Der internationale Arbeiterkongreß, der zur Zeit in Brüssel stattfindet, ist wie folgt besetzt: Belgien 188, Frankreich 65, Deutschland 40, England 28, Oesterreich 11, Holland 10, Schweiz 6, Nordamerika und Rumänien je 5, Dänemark 4, Italien und Ungarn 2, Schweden, Norwegen, Polen und Spanien je 1 Delegierter. Abgeschloßen ist diese Liste nicht, da inzwischen noch neue Anmeldungen hinzugekommen sein dürften und anderseits auch einige Mandate nicht anerkannt wurden.

## Briefkasten.

S. in Königsberg: Aufnahme soll, da sich Situation verändert, unterbleiben. — B. in Berlin: Gern Ihrem Wunsche nachgegeben. Betreffs der Seitenzeile erscheint auch das Umgekehrte möglich. — Nr. 910: 4,80 Mk. — S. in Br.: Offerten nicht eingegangen. — R. in Stettin: Ihre Anzeige stand in Nr. 90, Offerten nicht eingegangen. — J. in Cham: Sie verlangten Rechnung nebst Offerten unter Nachnahme, lösen aber nun diese nicht ein?

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Berein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 9. bis 15. August 1891. Mitgliederstand 2094, neu eingetretene 4, zugereift 5, vom Militär —, abgereift 1, ausgetreten —, ausgeschlossen 1, zum Militär —, gestorben 1, inval. —, Patienten 85, erwerbsfähige Patienten 4, Konstitutionslose 85, Invaliden 52, Witwen 100.

**Bezirk Pirchberg.** Den hiesigen Bezirk werden auf dem nächsten Gantag A. Willradt und E. Gentschel als Delegierte vertreten.

**Bezirk Rottbus.** Der Sezer Karl Reese (14691), zuletzt in Forst, wird aufgefordert, umgehend sein Buch hier selbst einzulösen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

**Bezirk Weiskens.** Den Mitgliedern zur Nachricht, daß bei der vorgenannten Erziehung des Bezirksfasserers Herr Max Herbert, Kells Buchdruckerei, als solcher gewählt wurde.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Berlin die Sezer 1. Richard Neumann, geb. in Striegau 1872, ausgel. dafelbst 1890; 2. Paul Neureuter, geb. in Wöflau 1872, ausgel. in Berlin 1891; 3. Georg Otto, geb. in Schmargendorf 1872, ausgel. in Berlin 1891; 4. Georg Schäfer, geb. in

Berlin 1872, ausgel. dafelbst 1891; 5. Carl Wildau, geb. in Berlin 1872, ausgel. dafelbst 1891; 6. Alexander Kubitowski, geb. in Znowozlaw 1872, ausgel. in Berlin 1889; 7. Julius Franz, geb. in Schönbrunn 1865, ausgel. in Kobenstein 1886; 8. Emil Luft, geb. in Steglitz 1872, ausgelernt in Berlin 1891; 9. Louis Ebert, geb. in Potsdam 1868, ausgelernt dafelbst 1885; 10. Max Krzywioki, geb. in Berlin 1873, ausgel. dafelbst 1891; die Drucker 11. Franz Meiser, geb. in Berlin 1871, ausgel. dafelbst 1890; 12. Rudolf Schmidt, geb. in Berlin 1866, ausgel. dafelbst 1884; 13. Heinrich Lindow, geb. in Berlin 1867, ausgel. dafelbst 1885; der Geizer 14. Carl Trechslin, geb. in Bern 1864, ausgel. in Berlin; waren noch nicht Mitglieder; die Sezer 15. Richard Teichner, geb. in Bromberg 1872, ausgel. dafelbst 1890; 16. Richard Allermann, geb. in Berlin 1859, ausgel. dafelbst 1878; 17. Otto Gentschel, geb. in Berlin 1861, ausgelernt dafelbst 1880; 18. Robert Sandreb, geb. in Bromberg 1866, ausgel. dafelbst 1885; 19. Max Arlt, geb. in Berlin 1867, ausgel.

dafelbst 1886; 20. Georg Hartwig, geb. in Dresden 1854, ausgel. dafelbst 1872; 21. Richard Weber, geb. in Berlin 1861, ausgelernt dafelbst 1880; der Drucker 22. Otto Wendt, geb. in Potsdam 1853, ausgel. dafelbst 1871; die Geizer 23. Max Jante, geb. in Berlin 1864, ausgel. in Wittau 1882; 24. Heinrich Eibert, geb. in Offenbach 1850, ausgel. in Arnheim 1868; waren schon Mitglieder. — Franz Stolle, SW, Dranienstraße 126 II.

**Tariskommission für Deutschlands Buchdrucker.**  
IX. Tarifreis (Sachsen). Die Abstimmung über Aenderung des Tarifs ergab folgendes Resultat: Abgegeben wurden 2782 Stimmzettel, hiervon waren ungültig 4, bleiben 2778 gültige Stimmzettel; hiervon waren für Vertüzung der Arbeitszeit 2681, gegen 97, für Erhöhung der Grundpositionen um 12 1/2 Prozent 2655, gegen 123; für Erhöhung der Lokalausschläge (Leipzig und Dresden je 33 1/2 Prozent, Chemnitz 20 Prozent und Bittau 5 Prozent) 2579, gegen 199.

## Anzeigen.

### Tüchtiger Galvaniseur, Stereotypneur

welcher in Schriftgiebereien gearbeitet hat und mit der Anfertigung galvanischer Matrern vertraut ist, wird gegen gute Bezahlung dauernd engagiert.

Nur tüchtige Reflektanten mögen sich melden bei der Ersten ungarischen Schriftgieberei-Aktien-Gesellschaft Budapest VI, Desselwischgasse 32. [888]

### Rechtliche Buchdruckerei

und Papierhdlg. i. Dfpr., ohne Kont., 3 Blätter, Schnellpr., amtl. Arb., f. 9000 Mk. bei 7000 Mk. Anz., b. Paatz, f. 8500 Mk. zu verl. Df. bef. Schwarztopf, Schillingen, p. Lasbehen. [914]

**Buchdruckerei** (amtl. Blatt) mit nachweislich 5000 bis 6000 Mk. Reingew. in Sachsen (Königr. od. Prov.) od. Thür. bei 5000 bis 6000 Mk. Anz. zu kaufen gef. Df. an F. Th. Jahn, Leipzig-Neustadt, Hauptstr. 6.

### Teilhaber gesucht

mit nur 1700 Mk. Einlage, sollte äst., aber tüchtiger Schweizerdegen sein. Geschäfteller ist Witwer, kinderlos, 52 J. alt. Konvenierenden Falles Erbschaft in Aussicht. Offerten unter Nr. 912 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Gesucht

wird eine Persönlichkeit, welche im stande ist eine Lütenfabrik mit Druckeret in kleinerm Umfang einzurichten und vorläufig zu führen. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Beifügung der Photographie werden erbeten unter Chiffre J. T. 7303 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. (B. 4862) [911]

Für eine neue Buch- und Steindruckerei mit Motor wird ein Accidenzseker gesucht, der vorläufig auch eine Maschine von Mischele & Bachmann zu bedienen hat. Es wird auf einen tüchtigen, geübten Mann reflektiert, der bereits in Berlin wohnt. Meldungen Berlin N, Badstraße 8b, bei Hartmann. [916]

Ein jüngerer Accidenzseker sowie ein Zeitungsseker finden noch Stellung. Nur tüchtige, zuverlässige Kräfte wollen sich melden. Aktiendruckerei Neustadt. [917]

### Zwei Sezer

(B.-M.) finden Ende August Stellung in der Druckerei der Zeitung Schlägel und Eisen, Pirmaisens. [915]

### Geschäftsführer

wissenschaftl. geb., mit Prima-Empfehlungen, wünscht sich zum 1. Oktober zu verändern. Offerten unter Nr. 910 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein junger, tüchtiger Maschinenmeister (B.-M.), im feineren Illustrations-, Duni- und Wertdrude durchaus selbständig, sucht Kondition. Antritt sofort oder später. Offerten unter K. E. 909 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Schnellpressenfabrik Frankenthal.**  
In der Anzeige in Nr. 95 muss es bei Rhenania Nr. VI statt 50:68 cm heißen 49:67 1/2 cm.

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Verantw. Redakteur: A. Gsch; Geschäftsstelle: R. Gärtel, beide Leipzig-Neuditz, Konstantinstr. 8. Druck: Kadeiki & Sille, Leipzig.

**J. D. Trennert & Sohn**  
Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien- Handlung  
**Altona-Hamburg**  
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.  
General-Vertreter der  
**Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber**  
in Würzburg.

### Neueste Cylinder-Tretmaschinen

von BOHN & HERBER in Würzburg.

Nr. Druckfl.	Preis
1. 30:44	Mk. 1750
2. 34:48	„ 1850
3. 38:52	„ 2000
4. 42:56	„ 2200
5. 46:61	„ 2500

Zum doppelt Tretten und doppelt Anlegen eingerichtet.

Nr. Druckfl.	Preis
6. 50:68	Mk. 2800
7. 55:76	„ 3100
8. 62:85	„ 4000

Garantie 2 Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten Prospekt.

**Zierat für Bücher und Accidenzen**  
von  
**Ramm & Seemann, Leipzig.**  
Tadellos Galvanos.  
Schönster, brauchbarster und wirkungsvollster Schmuck aller Drucksachen.  
Reiche Auswahl. — Billige Preise.  
Musterblätter gratis und franco.  
+ Grosse Zeitersparnis beim Accidenzsatz! +

### Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

**Lehrbuch für Schriftsetzer.** (Kleine Ausgabe des I. Bandes von Waldow: „Die Buchdruckerkunst.“) 20 Bogen gr. 8. Preis brosch. 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk. Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein, weil es nach der bewährten Methode des Anschauungsunterrichts geschrieben ist. **Anleitung zum Zeichnen von Korrekturen** auf Druckarbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachausdrücke u. Belehrung über die Herstellung von Druckwerken. Für Autoren, Verleger, Korrekturen und Setzer herausgegeben von Alexander Waldow. Zweite Auflage. Preis 75 Pf. [6]

**Bestellungen erbitten per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.**

**Reißfaden für die Papier-Stereotypie.** Von Franz Franke. Preis 1 Mk. 6 Exempl. u. mehr à 50 Pf. Ueber Fabrikation der Walzenmasse und Guß der Walzen. Von Franz Franke. 25 Pf. 6 Expl. 1. Mk. **Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.**

### Correspondent-Sammelmappen.

Patent-Selbstbinder  
Unerreicht praktisch, elegant, dauerhaft u. mit prächtigem Titel Stück 2,25 Mk. auschl. Porto.  
**Selbstregistrierender Briefsammler**  
alle bestehenden Systeme übertreffend St. 3,25 u. 3,75 Mk. Andere Formate schnellstens. [856]  
Wald. Dehne, Leipzig-Gohlis, Wiesenstr. 9.

### Leipzig.

Sonnabend den 22. August, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Flora, Windmühlenstraße:  
**Allgem. Schriftgießer-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
Beratung über die zu beantragenden Abänderungen des Tarifs.  
Dem Erscheinen sämtlicher Schriftgießergehilfen sieht entgegen [907]  
Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:  
**Die Vorträge des Buchdrucker.** Von Max Bink. Vorzugspreis bis 1. Oktober 80 Pf. Im Buchhandel 1 Mk. (Neu!)  
**Gilbbuch für Maschinenmeister.** 1. Teil: Konstruktionslehre. 2. Teil: Formmatagen, Schließen usw. Gelegenheitskauf: Statt 8,25 Mk. nur 6 Mk. geb.

### Leipzig.

Freitag den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Café Vatterberg:  
**Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Das Gewerbegericht zu Leipzig und seine Stellung zu den Buchdruckern. 3. Die Abänderungsanträge zum Allgemeinen Deutschen Buchdrucker-Tarif. 4. Beschlußfassung über den Empfang der Gehilfenvertreter. 5. Stellungnahme zur Agitationsfrage.  
Im Hinblick auf die wichtige Tagesordnung erwartet ein recht zahlreiches Erscheinen  
Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs. [908]